

Wirtschaftliche Wochenschau.

Wilows Handelsvertrag.

Die bürgerliche Presse ist ganz aus dem Häuschen, weil von sozialdemokratischer Seite erklärt wurde, der deutsch-russische Handelsvertrag sei für uns — die Wichtigkeit der bisher bekannt gegebenen Bedingungen vorausgesetzt — unannehmbar. Diese Erklärung, „bevor noch die Sachlage geklärt“ ist, sei sehr „unpolitisch“ usw. Die guten Leute, die das schreiben, scheinen seit etlichen Jahren geschlafen zu haben. Tatsache ist, daß die Sätze des Minimaltarifs bei den Getreidezölle in den Vertrag übergegangen sind. Diese Sätze aber, die, wie hundertmal nachgewiesen, eine Brotverteuerung in Deutschland nach sich ziehen müssen, sind für uns unbedingt unannehmbar, und damit ist die Stellung unserer Fraktion im Reichstage entschieden; sie wird, so lange diese Wucherzölle auf Getreide im Vertrage verzeichnet sind, gegen den Vertrag stimmen. Aber auch andre Bestimmungen des Handelsvertrags scheinen durchaus unvorteilhaft für Deutschland zu sein. Vor allem sollen die erhöhten russischen Zölle auf Industriewaren in dem Vertrage akzeptiert werden. Der diplomatischen Kunst des Grafen Wilow soll es gelungen sein, die Russen zum Aufgeben der Kampfzölle, die gegen die deutschen Waren vorgeesehen waren, zu bewegen. So verkünden seine Getreuen. Das ist nun, mit Verlaub gesagt, Numpitz. Die Russen haben bekanntlich doppelte Sätze in ihrem neuen Tarif vorgeesehen, derart, daß alle Waren die auf dem Landwege eingeführt werden, höhere Zölle zu tragen hätten, als Waren, die auf dem Seewege eingehen. Da aber sowohl englische, als französische, belgische und italienische Waren zum weitaus größten Teile per Schiff nach Rußland gehen, so wurden von diesem neuen Tarif nur Deutschland, Oesterreich-Ungarn und etwa noch die Schweiz bedroht. Aus den letzten beiden Staaten ist jedoch die Einfuhr nach Rußland sehr gering und der Tarif kennzeichnete sich also ganz deutlich als Kampftarif gegen Deutschland. Nun steht aber auch der andre Tarif, der bei der Einfuhr zur See gelten soll, sehr wesentlich erhöhte Zölle vor, so daß nach diesem Tarif die deutschen Industrieerzeugnisse um 20 bis 40 Prozent höhere Zölle zu entrichten hätten, im Vergleich mit dem jetzt bestehenden Vertragstarif. Das nahezu Unglaubliche soll also Tatsache werden: Graf Wilow will, um die Agrarzölle zu retten, sich damit begnügen, daß Witte seinen Kampftarif, an dessen Anwendung er kaum jemals im Ernste gedacht hat zurückzieht. Und das soll als ein Sieg Wilowischer Diplomatenkunst gelten? Uns will scheinen, daß der geriebene Herr Witte seinen Gegner nach Gebühr eingeschätzt hat: er hat durch die Aufstellung seines monströsen Ausnahmestarfs sich die Möglichkeit gesichert, dem Kanzler der „dekorativen Politik“ einen Scheinernfolg zu lassen, und dieser hat sich wirklich damit begnügt.

Daß aber eine weitere Erhöhung der schon jetzt sehr hohen russischen Zölle auf Industriewaren der deutschen Industrie schweren Schaden zufügen muß, unterliegt gar keinem Zweifel. — Bei Abschluß des letzten Handelsvertrags, vor nunmehr zehn Jahren, lagen die Dinge noch so, daß Rußland gänzlich außerstande war, eine ganze Reihe von hochwertigen Industriewaren im Lande selbst herzustellen; das bewirkte, daß der Hochschutzzoll schließlich von den Konsumenten getragen werden mußte, daß die ausländischen Waren einfach um den Zoll für den russischen Käufer verteuert wurden. Aber das ändert sich schließlich von Jahr zu Jahr; die unter dem Hochschutzzoll rapid entwickelte russische Industrie fängt an, sich an komplizierte Aufgaben heranzuwagen; es sind in der chemischen Industrie, in der Maschinenindustrie usw. in den letzten Jahren drüben ganz zweifellos bedeutende Fortschritte gemacht worden. — Freilich, so schnell, wie Herr Witte hoffte, geht die Sache nicht, und soweit es auf die Qualität der Waren ankommt, besonders solcher, bei denen es gelibter, hochintelligenter Arbeiter bedarf, steht die russische Industrie der deutschen, wie überhaupt der westeuropäischen sehr stark nach. Wenn vor Jahrzehnten in Philadelphia von der deutschen Industrie das böse Wort geprägt werden konnte,

„billig aber schlecht“, so muß heute von der russischen Industrie gesagt werden, „teuer, aber um so schlechter“. Das bewirkt nun, daß selbst bei einem hohen Zolle der Konsument, wenn er es irgend erschwingen kann, die ausländische Ware bevorzugt, selbst wenn sie um den ganzen Betrag des Zolles teurer ist. Ein schlagendes Beispiel dafür sind die Ackergeräte und Maschinen. Die Anwendung verbesserter Maschinen macht zweifellos Fortschritte; die Semstwo's (Selbstverwaltungs-Körperschaften auf dem Lande) geben sich viel Mühe in dieser Beziehung; für die Industrie war es selbstredend geboten, diesem Umstande Rechnung zu tragen, und es sind in den letzten 15 Jahren eine ganze Reihe solcher Fabriken entstanden; da aber diese Fabriken durch den übermäßig hohen Zoll gegen die Konkurrenz sich geschützt glauben, fordern sie übermäßige Preise; die Konsumenten ihrerseits bevorzugen jedoch stets das deutsche und amerikanische Fabrikat und zahlen schließlich den etwas höheren Preis. Natürlich hat das aber seine Grenzen, und zweifellos wird die Einfuhr der fremden Maschinen zurückgehen, wenn der neue Tarif, der eine Erhöhung des Zolles auch für diese Maschinen vorsieht, in Kraft tritt.

Im allgemeinen: die Erhöhung der russischen Zölle auf Industriewaren wird unter allen Umständen zur Folge haben, daß die Einfuhr fremder Waren zurückgeht und darunter wird Deutschland, als einer der Hauptlieferanten Rußlands, am stärksten zu leiden haben. — Im Interesse sowohl der russischen, als der westeuropäischen Volkswirtschaft muß es liegen, die Zölle herabzusetzen, um den natürlichen Warenaustausch so lebhaft als möglich zu gestalten und die nationale Arbeitstellung zu fördern. Rußland macht heute eine ebenso schwere politische wie wirtschaftliche Krise durch, aber es ist mehr als wahrscheinlich, daß nach Beendigung des jetzigen Krieges die wirtschaftliche Entwicklung von neuem ein sehr lebhaftes Tempo einschlagen wird. Um so mehr also ist es auch vom kapitalistischen Standpunkte aus für Deutschland geboten, den Warenumlauf nach Rußland möglichst frei zu gestalten. Herr Wilow aber schließt einen Vertrag, von dem jetzt bereits sicher ist, daß er diesen Umsatz erschwert, indem er sowohl der Einfuhr russischer Getreides nach Deutschland als der Einfuhr deutscher Industrieprodukte nach Rußland neue Schwierigkeiten bereitet. Und das alles nur zu Ruh und frommen eines Häufleins deutscher Agrarier, denen übrigens im Grunde genommen durch die Steigerung der Getreidepreise nur ein augenblicklicher Nutzen gewährt wird der sich im späteren Verlaufe der Dinge in einen schweren Schaden verwandelt wird. — Ein echt Wilowischer Erfolg!

Wie verlautet, soll allerdings der Vertrag auch vereinzelte Zollermäßigungen bringen; doch fehlt es bis jetzt an Angaben darüber. Das einzige, was man erfährt, ist, daß Deutschland von einer Erhöhung der Goldzölle, die ja ein heller Wahnsinn wäre, absehen will. Was mit den Vieh- und Fleischzöllen werden soll, wird nicht gesagt, obwohl schwer anzunehmen ist, daß Rußland auch hierbei auf die horrend Erhöhung des neuen deutschen Tarifs eingehen sollte. Besonders die Einfuhr von Schweinen und Pferden aus Rußland nach Deutschland ist sehr beträchtlich, und die russische Presse, auch das offizielle Organ des Finanzministers, erhob gegen diese Erhöhung des Zolles seinerzeit einen sehr scharfen Protest.

Sehr charakteristisch ist dabei die offiziös verbreitete Nachricht, daß der neue Vertrag nicht vor dem Jahre 1905 in Kraft treten soll. — Wir führten bereits einmal an dieser Stelle aus, daß Witte selbst der Ansicht Ausdruck gegeben hat, eine Erhöhung der Zollsätze sei für den russischen Fiskus von sehr fragwürdigem Vorteil, da die Einnahmen aus den Zöllen nicht mit den Tariffätzen steigen. Es scheint also, daß der russische Unterhändler darauf ausging, den Termin des Inkrafttretens hinauszuschieben, um während der Dauer des Krieges keine risikanten Experimente anzustellen, und Herr Wilow, der ergebene Diener des Zaren, geht natürlich bereitwillig darauf ein, obwohl er der Ansicht ist, daß Deutschlands Wohlfahrt gefährdet

sei, wenn nicht schleunigst der Zünftmarkzoll auf Roggen eingeführt werde. Eins von beiden: entweder der edle Graf glaubt nicht, was er sagt, oder er handelt gegen seine Pflicht, wenn er den entlegenen Termin akzeptiert.

Wie gesagt, für die Sozialdemokratie ist der Handelsvertrag unannehmbar, da er die Minimalzölle für Getreidezölle enthält und die Einfuhr deutscher Industrieprodukte erschwert. Darüber gibt es überhaupt keine Zweifel.

Die Gibernia-Affäre.

Immer niedlicher wird die Situation, die das Vorgehen des Herrn Möller geschaffen hat. — Die Kohlen- und Eisenmagnaten leisten sich das Vergnügen, dem braven Manne die Absicht unterzuschreiben, er wolle die gesamte Kohlen- und Gürtelindustrie verstaatlichen. Natürlich glauben die Herren das selbst am allerwenigsten, aber das hindert sie nicht, recht laut zu schreien. Scheinbar hat dieses Geschrei keinen andern Zweck, als dem langen Möller einige Malicen zu sagen. Denn daß die Herren nicht gerade erbaut von seinem Vorgehen sind, trotz des schönen Preises, den er den Gibernia-Bestizern bietet, ist klar. Sie haben natürlich durchaus nicht zu befürchten, daß der Staat als Mitglied des Syndikats ihnen so sehr gefährlich werden könnte; das ist, wie wir bereits auseinandersetzen, durchaus nicht der Fall, und der einzige Effekt der Verstaatlichung wäre, daß die Regierung die Verantwortung für das Gebahren des Wucher Syndikats zu tragen hat, ohne dem Wucher Steuern zu können, selbst wenn sie wollte. Aber es ist schließlich doch unbecquem: Die Regierung muß Rede und Antwort stehen im Landtage, und man wird dann die ewigen Diskussionen über die Syndikate nicht los und schließlich, wenn Herr Möller gar zu sehr geplagt wird, flüchtet er vielleicht wirklich einmal in die Doffentlichkeit und plaudert zu viel über das Syndikatreiben aus. Und endlich: man kann nicht wissen! Politik ist immer ein unsicher Ding; wenn ein wirklich energischer und denkender Mann in Preußen zur Regierung kommt — was ja sehr unglaublich, aber nicht undenkbar ist — dann kann doch noch ein Befehl zustande kommen, daß die Wucherfreiheit der Syndikate zügelt, wozu also sich von der Regierung in die Karten sehen lassen? — Wäre die Regierung energisch genug, kurzerhand in das Wespennest zu greifen und kraft ihrer Befugnisse an eine solche Befehlgebung zu gehen, dann würden die Herren Kohlenmagnaten wahrscheinlich sich hübsch kuscheln; da aber der Minister täppisch genug ist, sich auf ihren Voden zu begeben und kleine Schädergeschäfte mit ihnen zu machen, so lassen sie ihn grob abfahren. — Der Verein für bergbauliche Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Stahlindustrieller, haben sehr deutlich ihrem Verger über Herrn Möller Ausdruck gegeben, und die Presse des Kohlen Syndikats läßt es nicht an bösen Ausfällen fehlen.

Aber schließlich sind die Herren von der Großindustrie viel zu sehr Geschäftsleute, um sich nur ihren Stimmungen hinzugeben, sie machen bei jeder Gelegenheit gleich noch ein Geschäftchen, wobei die Hochfinanz treulich mittut. Nämlich auf die Weise: In Gibernia-Aktien ist bekanntlich eine tolle Kurstreiberei eingetreten; es werden zurzeit über 260 Prozent gezahlt, während vor Aufkommen des Verstaatlichungsplans nur 206 gezahlt wurden. Nun schreibt man, Möller wolle alles verstaatlichen; daraus zieht der brave Publikum den Schluß, dann würden wohl auch andre Gürteln- und Kohlenaktien steigen. Der Schluß ist einfach blödsinnig, aber die Börse zieht, wenn sie durch irgend etwas erregt wird, stets die tollsten Schlüsse. Tatsache ist jedenfalls, daß vom 4. bis 11. August der Kurs der Gelsenkirchener Bergwerksaktien von 225 auf 228 stieg, der Gorpener von 218 auf 228, der Hedwigschütte von 180 auf 194 gestiegen ist. Auf der ganzen Linie wird gejobbert wie toll! Dabei machen die Hauptmatadore der Industrie natürlich ihren Schnitt, und die Reingefallenen mögen sich dann bei Möller beklagen.

S. Parski.

**Schleussiger Möbel-Magazin**  
Jahnstrasse 19b, pl., I. u. IV. Et. Wilh. Röhrner, Tischlermeister  
empfehlen sein reichhaltiges Lager in Ausstattungen sowie einzeln.  
Möbel zu äußerst billigen Preisen. Brautleuten zu empfehlen.  
Baugjahr. Garantie. — Transport frei. — Beschäftigung auch Sonntags.

**Faltenkoffer** aus dr. Segeltuch, prima Rindledergriffe, Riemen und Gelen, alles Handarbeit, am 50, 55, 60, 65 lang  
A 10, 11, 12, 13, 18, 50  
empfehlen in bester Ausführung [8742]  
**Karl Blach**, Bindmühlenstr. 32, Tauchaer Str. 16.  
Koffer, Taschen u. Lederwarenfabrik.  
Preislisten gratis und franco.

**Schirmfabrik**  
Paul Kleemann  
Gerberstr. 13  
11110  
Tauscher Str. 16.  
Großes Lager nur selbst fabrizierter Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke, Bezüge und Reparaturen  
Schneid- u. b. d. A. 16-17

**Walter Böhnisch**  
Uhrmacher  
Kleinzechocher  
Pflanzweg Str. 6  
empfiehlt Uhren u. Goldwaren, sowie alle Reparaturen zu konkurrenzloser Billigkeit.  
Gewähre Abonnenten d. Bl. 10 Proz. Rabatt

**Bettfedern**  
u. Daunen  
eigene Schmelzerei, garantiert reinste Ware zu billigsten Preisen.  
**F. Doberenz**  
Hospitalstr. 34.

**CitriL** -sauer. Garantiert naturreiner Citronensaft.  
Kein Kunstprodukt.  
Zum Kochen, Backen und zur Kur.  
-süß. Das beste aller Erfrischungsgetränke  
Frisch eingetroffen im:  
**Reform-Haus „Sanitas“**. Inh. O. Lindenstein.  
Petersteinweg 18 und Gohlis, Lindenthaler Strasse 22.

**Vogelfutter!!** **Aufpolstern**  
Schmidt, Lindenau, Wettiner Str. 86. Sofas von 6. An, Matrasen von 3. An. Lendel, Lind., Wertheburger Str. 37.

**Echte UNION-LIKÖRE**  
und  
echte Union-Kornbranntweine  
= die besten und feinsten Qualitäten =  
**überall zu haben.**  
Verkaufsstelle: **Fabrik Union, A.-G.**  
Leipzig, Windmühlenstr. 18. Mockau-Leipzig.